

Abend

Hermann Moest (Karlsruhe)

Sonett des Lancers

So ruhevoll ist diese Zeit. Es gleiten
Die Tage mir vorbei und sind ganz licht.
Und auch in meiner Nächte Angesicht
Seh ich ein Leuchten sich dem Tag bereiten.

Ich tret zum Tor hinaus. Die Wiesen breiten
Sich weit ins Tal. Ein blumiges Gedicht
Les ich von ihrem Teppich. Tante nicht
Das Lied, das ich erfand, schon durch die Weiten?

Seht, was ich singe, ward vorausgedichtet
Von Wiesen und von Wölfen eh und je.
Nur zum Empfange hab ich mich gerichtet,

Da kam mein Lied geflogen überm See,
Und alles Dunkel hat sich mir gelichtet,
Daß ich der Worte Heimlichstes versteh.

Alfred Gränewald (Wien)

Der Händedruck

Von Stefan Grohmann

Väter sind entweder blind oder sie sehen dreifach scharf. Der Baumeister Clewing saß im Hintergrunde eines Ballsaales auf einer Estrade mit den anderen alten Leuten, die sich am Tanz nicht beteiligten. Die Estrade lag um drei Stufen höher als der eigentliche Tanzboden und war vollgefüllt mit den Vätern, Müttern, Onkeln, Tanten und Gardedamen der jungen Leute, die da unten nun schon bis in den frühen Morgen hinein walteten. Von Zeit zu Zeit machte eine schlafige Tante zum Aufbruch, ein energischer Vater besorgte die Garderobe und legte die Leberkleider vorbereitend auf einen Esstisch, fest entschlossen, in der nächsten Pause seine Tochter zum Nachhausegehen zu zwingen. Aber wenn die Musik dann verstumte und die jungen Mädchen mit erhigten Wangen und glühenden Augen erschienen und

immer haten, doch noch eine Viertelstunde zugeben, nur gerade die letzten zwei Tänze, dann willigten die schlafigen Tanten in ihrer willensschwachen Gutmütigkeit doch wieder ein, und die Barschheit der Väter verwandelte sich in ein nachsichtig-holzes Betrachtend der elektrifizierten Kinder, und so blieb man in dem überhitzten, dichtgedrängten Saale bis früh in den Morgen.

Neben dem Stadtverordneten Clewing, dem angesehenen Baumeister der Gegend, saß eine vierzigjährige Frau in einem schwarzen, ein wenig ausge schnittenen Spitzenkleid, die erst dann älter erschien, wenn ihre zwanzigjährige Tochter neben sie trat. Neben dem glatten, weiß-roten, ovalen Gesicht der Tochter erschien das Antlitz der Mutter ein wenig schwammig, weißlich, der Kopf hatte dann nicht mehr die schmale Rundung der Jugend, sondern trug schon die Ausbuchtungen und Gruben der Reife. Aber in den Gesichtern beider brannte ein metallisch glühendes Auge.

Auf der Estrade war es im Augenblick etwas leerer, weil die jungen Leute drunten sich in einen tollen Walzer gestürzt hatten. „Sehen Sie Franz?“ fragte der Baumeister. Beide blickten minutenlang in das Gezeir von tanzenben weißen und schwarzen, rosa und bläulichen Pünktchen.

„Blötzlich sagte die Baronin: „Natürlich, dort, gerade vor der Kapelle ist Camilla. Sie tanzt natürlich wieder mit Franz.“ Es lag Bedauern und Sorge im Tonfall der Mutter.

„Ja, sie sollten es nicht, Sie haben ganz recht, Frau Baronin.“

Dann trat wieder Schweigen ein, die Beiden saßen hinunter und versuchten das Paar in dem quitzenden Durcheinander festzuhalten. Der Baumeister hatte seinen Kneifer aufgelegt, und nun sah er mit zehnfach verstärkten Augen. Er sah nicht nur die Gesichtsdar der tanzenben Paare, er gewahrte auch ganz deutlich den festen Druck, mit dem Franz das Mädchen an der Hand festhielt, er spürte die andere Hand des Sohnes, die im weißen Handschuh und doch bebend auf Camillas Rücken lag, er sah nicht nur, er fühlte das Aneinandergerempfehen der jungen Körper, ja er glaubte die Wärme der rosa Seide zu spüren, die

sich an Franzens weiße Hemdbreite legte, er fühlte ganz genau das durchpulste Leben dieses erregten jungen Körpers und gewahrte jede Berührung der Kniee der Tanzenben. Das war nicht mehr ein Sehen mit dem verstärkten Glaste, das war ein Sehen mit bangender Seele.

„Sie sollten aufhören,“ sagte die Baronin doch bestimmter als das erste Mal.

Herr Clewing belann sich, legte den Kneifer ab und sagte: „Vielleicht ist es unrecht, daß wir so scharf hinstehen.“

Er nahm die Champagnerflasche aus dem Kübel, der neben ihm stand, schenkte der Baronin ein und sagte lächelnd: „Wir wollen doch nicht die Polizisten der jungen Leute sein.“

Sie tranken einander freundlich zu, und die Baronin küßte, daß sie etwas Verbindliches, ja sogar Begütigendes sagen müßte: „Franz ist sicher der gewissenhafteste junge Mensch unter allen Freunden von Camilla. Es ist nicht recht von mir, daß ich Angst habe, aber warum sollte ich vor Ihnen liegen? Ja, ich habe Angst. Er hat so aufgeregt geloltert, als er in der vorigen Pause hier war. Haben Sie es bemerkt? Er war nicht dazu zu bewegen, sich einen Augenblick niederzulegen. Ist es Ihnen nicht auch aufgefallen, wie unruhig seine Hände waren? Wenn ich nicht wüßte, daß er der beherrschteste und disziplinierteste junge Mensch ist, den man sich denken kann, ich hätte es nicht, daß Camilla heute noch einen Schritt weiter tangt.“

In diesem Augenblick war der Walzer zu Ende, die Herren boten den Damen den Arm an, und man promenierte in langen Zügen über den Tanzboden.

„Sie kommen nicht einmal herauf,“ sagte die Baronin traurig. Der Baumeister war einsilbig geworden. Blötzlich sagte er:

„Auf die Diszipliniertheit möchte ich mich nicht so unbedingt verlassen. Wir zwei müßten uns darüber im reinen sein, ob wir dazu Ja und Amen sagen.“

Die Baronin erschrak. Sie konnte im Augenblick nichts erwidern. Sie wollte sich nicht fügen. In ihrem Herzen stand nur ein einziger

Wunsch da: Camilla noch festhalten! Sie nicht verlieren! Nicht plötzlich dadurch zur Greisin werden, daß man nicht einmal mehr eine Tochter hat. Es war ganz dasselbe furchtbare Wehgefühl, wie vor zwanzig Jahren: Sie spürte, daß ihr Kind sich unter grausamen Schmerzen von ihr lösen wollte, um ein Dasein für sich zu führen. Aber sie war gefühllos gefühlt genug, um sich nach einigen Sekunden zusammenzuraffen und Herrn Clewing zu erwidern: „Sie überschlagen einen Händedruck während eines Walzers.“

Da wachte ihr der Baumeister sein großes, weichhaariges Gesicht zu, sah sie mit feinen runden, mädchigen Augen ganz ernst an und sagte:

„Jetzt werde ich Ihnen die Geschichte von dem Oberförster Bamberger aus dem Bitalau erzählen. Und dann sagen Sie noch, daß man einen Händedruck nicht überschlagen soll.“

Der dünne rote Mund in dem weißlichen Gesicht der Baronin kauflachte sich zu einem schwachen Lächeln:

„Wenn Sie erst wieder Geschichten zu erzählen anfangen, dann ist alles gut.“

„Na hören Sie nur,“ erwiderte er, „die Geschichte dauert noch einen letzten Walzer, und dann wird unbarmherzig nach Hause gegangen. Einverstanden?“

Die Baronin konnte schon wieder ganz deutlich lächeln.

„Sie sind es, die mich ganz ernst gemacht hat, Baronin,“ fing der Baumeister an. „Mit dieser Bemerkung über die Diszipliniertheit von Franz. Wissen Sie, ich habe einmal gehört, daß in Berlin die jungen Männer, bevor sie sich in die Auftritte eines großen Balles begeben, die schändlichsten Methoden anwenden, damit der Tanz je nicht mehr in zu große Verwirrung bringt. Ich kann Ihnen das nicht so deutlich sagen, aber Sie würden über diese infame Vorrichtung erschrecken. Nicht diese Büschchen, die mit zwanzigjährigen Jahren die Technik der Liebe beherrschen, sind gefährdet durch einen Händedruck. Die brauchen nichts zu fürchten. Aber gerade ein disziplinierter Junge, wie unser Franz — er beugte sich ein wenig nach vorne, so daß sein schönes weichhaariges Gesicht der Baronin um einige Centimeter zu nahe kam —, ich darf doch sagen, unser Franz? die können durch so einen Abend in Verwirrung gebracht werden. So ein großstädtisches Büschchen, das geistig auf den Ball kommt, hat's leicht. Aber die Disziplinierten, die Selbstherrschten, die noch gefundenen Dürft haben, die können an so einem Abend das innere Gleichgewicht verlieren. Hören Sie nur die Geschichte von meinem Förster. Er war acht Jahre auf dem Gut eines Freiherrn von Zedlig. Sein Forsthaus lag tief binnen im Schwarzwald. Bis zum nächsten Tag hatte er einen Weg von zweieinhalb Stunden zurückzulegen. Und mondmal wußte er nicht einmal in dem Forsthaus, sondern in einer ganz abseits gelegenen Holzstube, in der nichts drinnen war, als ein Feldbett mit einer Decke und einen harten Kissen, ein ungeheuerlicher Tisch, ein Stuhl und ein alter Schrank.“

Niemals sind die Wilder des Freiherrn von Zedlig in besserer Verfassung gewesen, als in den acht Jahren, in denen sie dieser Förster verwalte. Er war das treueste, zuverlässigste und anhänglichste Wesen, das man sich denken kann. Wie eben ein Kerkel wird, um den der Wald ständig herumfliegt. Es gab niemanden in der Gegend, der dem Förster nicht gut gewesen wäre. Ihm zu begegnen auf einem Waldwege war für jeden eine Freude. Sein Gruß klang warm, bestimmt, klar. Im Blick seines Auges kauflachte der Schwarzwald. Er sprach immer mit halblauter Stimme, wie eben einsame Menschen sprechen und noch dazu einsame Wälder.



Mohn

G. Petzold

menschen. Wenn man ihn abends im dichtesten Dickicht plötzlich gewahrte, dann hatte man das Gefühl, der Wald hat keine Schrecken. Der Wald war gebändig, wenn er neben einem einherging. Nicht einmal die Weiber fürchteten sich vor Schlangen, wenn der Förster neben ihnen war.

Dieser laute Mensch wird eines Tages zu einer Hochzeit ins Dorf geladen. Ein Tischlergehilfe heiratete die Tochter eines Kleinbauern. Sie hieß Rosalie und war ein frisches, wohlgeglücktes Mädchen. Der Förster geht nicht nur in die Kirche, er nimmt auch an dem Essen im Bauernhof teil, trinkt mit Maß, trinkt mit Maß und will nach Hause. Da bitten ihn die andern, doch dazubleiben und mitzutanzten. Es ist schon Abend, der Tanz im Dorfwirtshaus beginnt, der Förster sieht eine Weile zu, einmal taucht Rosalie neben ihm auf, während sie am Arm eines andern mit wippenden Köden vorüberläuft. Sie wirft ihm über die Schulter einen Blick zu und sagt im Weitergehen: „Na, wollen Sie nicht einmal mit mir tanzen?“

Er tanzt mit ihr neben dreißig anderen Paaren. Es geschieht gar nichts Besonderes. Er hält ihre Hand, er drückt die Hand um ihre Taille, er spürt ihre heiße belebte Gestalt und glaubt am Ende des Tanzes einen Händedruck von ihr zu bekommen. Aber er selber hat später zugegeben, daß es gar kein so besonderer Händedruck gewesen wäre. Sondern eine Freundlichkeit, wie sie eine junge Tänzerin einem angenehmen Partner erweisen darf.

Dann sitzt er wieder allein an seinem Tisch und trinkt. Trinkt ein bißchen mehr, als er sich vorgenommen hat, bleibt aber immer selbstbeherrschend und ist nicht einen Moment angeheitert, geschweige denn berauscht. Plötzlich steht er auf, geht im Gedränge an Rosalie heran und sagt ihr leise mit der Bestimmtheit, die ihn immer ausgezeichnet hat:

„Ich muß Ihnen etwas Wichtiges sagen. Kommen Sie in einer halben Stunde ganz unbemerkt hinaus. Ich sitze auf der Landstraße.“

Er selbst schleicht aus dem Tanzsaal, nach einer halben Stunde verschwindet Rosalie aus dem Gedränge — und kommt nicht mehr zum Vorschein.

Nach einer Stunde bemerkt man, daß sie weg ist. Man sucht im Wirtshaus jedes Zimmer ab, man steigt in den Keller, man leuchtet den Boden ab, man ruft im Garten nach ihr, das ganze Dorf ist wie besessen. In jedem Haus wird nachgefragt. Die Mutter klagt, weint, schreit, der Brautgarn ist leichenblass, und niemand hat in dieser Aufregung bemerkt, daß ja auch der Förster nicht mehr da ist.

Nach einigen Stunden vergeblichen Suchens sind die Leute überzeugt, daß dem Mädchen irgend ein Unglück widerfahren ist. Vielleicht ist sie in den Bäumen geflügt. Vielleicht ist sie Zigeunern in die Hände gefallen.

Am nächsten Morgen wird die unbegriffliche Geschichte dem Freiherrn von Zedlig gemeldet. Der verständigt sofort das nächste Gericht davon, für den nächsten Tag wird eine Kommission erwartet. Dann geschieht es mittags, daß der Kutscher des Försters sich bei dem Freiherrn meldet und ihm unter Jähnelckern gesteht, daß er mitteilt, daß er an dem Verbrechen, das an Rosalie verübt worden ist, aber tot sei die doch nicht, sondern sie liege in der Holzstube des Försters.

„Des Försters?“ schreit der Freiherr.

„Jawohl, des Försters!“ antwortet der Kutscher. „Er hatte mich für neun Uhr abends zum Wirtshaus hinfelselt. Ich wartete mit meinem Fuchs und mit der großen Kalbsche auf ihn. Da erschien er mit einem Trauergewand, das ich in der Dunkelheit nicht erkannte. Ich hörte nur, wie

er im strengsten Ton sagte: „Sie müssen einsteigen, da hilft nichts.“ Und ich sah, wie er in den Wagen hineinbugsierte. Dann schrie er mich an: „Nicht fährst Du im größten Galopp zur Holzhütte! Ich weiß nicht, wen er mit hatte, aber ich habe während der Fahrt ganz deutlich gehört, wie sie weinte, schrie, aus dem Wagen heraus wollte, und ich habe auch gesehen, wie er mit seiner Pistole herumfuchelte. Vor dem Holzhaus kam er mit der Pistole auf mich zu und sagte: „Du wirst mir helfen, sie hineinzutragen, und Du wirst Dein Maul halten, wenn Dir Dein Leben lieb ist.“ Aberzeugen Sie sich selbst, ob sie noch im Holzhaufe liegt.“

Der Freiherr ließ sofort den Förster rufen, ohne ihm ein Wort von dem gegen ihn erhobenen Verdacht zu sagen, und befahl ihm eine angelicht dringende schriftliche Arbeit, die er bis Mittag fertigstellen müsse.

Der Förster, obwohl ihn sicher eine Ahnung überfiel, willigte pflichtgemäß ein, wie er ja immer in den acht Jahren pünktlich alles erfüllt hat, was man ihm gebot.

Anwärtend fährt der Freiherr mit dem Kutscher zu dem alten Holzhaus. Sie finden dort Kosalie bemühtlos auf dem Feldbett liegen. Sie machen ihr Umschlag, schütten ihr Wasser über den Kopf, und es gelingt ihnen endlich, das Mädel zum Bewußtsein zu bringen. Aber sie ist ganz versteinert, weiß alle Verusche, in den Wagen einzusteigen, zurück, hat nur das Gefühl, daß sie sich vor aller Welt verheiden und vor niemandem mehr leben lassen dürfe. Von Zeit zu Zeit fällt sie immer wieder in Ohnmacht. Schließlich packt der Freiherr mit dem Kutscher das ohnmächtige Mädel. Sie tragen sie in den Wagen und bringen sie ins Schloß.

Die Baronin sah zu dem Baumeister auf: „Aber, lieber Clewing, wozu erzählen Sie mir solche Geschichten?“

Sie hatte eigentlich ihre Abergewissheit wieder und brachte sogar ein Lächeln auf.

„Sören Sie nur zu“, sagte der Baumeister, „es ist eine ganz nützliche Geschichte. Man soll den Selbstbeherrschten nicht zu viel vertrauen. Und gerade die Zügelbeherrschten sind die Gefährlichsten.“

Die Baronin lächelte weiter: „Keine Sentenzen! Erzählen Sie nur weiter.“

„Der Baron war empört. Er erlittete sofort die Anzeile. Der Förster wurde wegen Entführung und wegen Notzucht angeklagt. Er leugnete immer. Augenblick. Als man ihm erzählte, daß Kosalie im Casarett nie und Geseht für ihren geistigen Zustand besahe, seufzte er schwer und sagte: „Das habe ich nicht gewollt.“

Vor dem Richter gab er eine ganz einfache Erklärung.

Er habe, als er mit Kosalie tanzte, zum ersten Mal seit acht Jahren das Gefühl gehabt, die Frau wolle zu haben. Das ist die richtige Frau für Dich, Woll ich war“, sagte er vor dem Richter, „in dem Moment verrückt hat sie geworden, als ich sie im Tanzen verrückte. Und dann hat sie mir ein kleines bißchen die Hand gedrückt. Und das habe ich in meiner Verblendung für eine Zustimmung zu allen meinen lebensgefährlichen Gedanken angesehen. Und dann sah ich allein an meinem Tisch und sagte mir: wenn ich sie nicht heute Mädel noch mir nehme, ist sie für mich verloren. Ich hatte gar keine Wahl! Ich mußte sie entweder in diesem Augenblick mit nehmen oder sie fahren lassen. Und da zwang ich sie in den Wagen und brachte sie in das Holzhaus, und als meine Bitten und meine Beschuldigungen nichts halfen, da mußte ich sie mit der Pistole bedrohen. Ich habe niemals



Würzburg

Chr. Bärmann

Hochgefühl

Am starken Maße, der mein Schicksal heisst,
Weiß glänzt ein Segel, das kein Sturm zerbricht.
Hoch über meines Stolz's Schneegebirg
Blau ein Himmels strahlender Bezirk,
Sich eine Sonne, leuchtet, und erzeugt
Was sich in Demut meiner Gottheit beugt.

Doch meine Seele durch die Nächte summt,
Läuscht einer Qual, die tiefeninn ruht,
Im Klüftreichen, abgrundtiefen Leben,
Dem Schicksal dankbar, einsam und ergeben.

A. Prevot (3. Jt. im Westen)

einem Mädel was Unrechtes angetan. Aber es ging nicht anders. Wenn die dumme Anzeile nicht gemacht worden wäre, so hätte ich mich mit dem Tischler schon auseinandergelegt. Das war gar keine so schwere Sache. Ich hatte vor, am nächsten Tag zum Tischler zu gehen, ihm alles frank und frei heraus zu sagen und ihn zu fragen: „Wie kann ich das an Dir gutmachen, ich weiß, daß ich Dir was Böses zugefügt habe. Such Du Die selber aus, wie ich es gutmachen kann. Nur das eine ist selbstverständlich, die Kosalie bleibt bei mir. Die dumme Anzeile hat alles zerstört.“

Da ein Gefändnis vorlag, verurteilten ihn die Richter, und zwar mußten sie ihn zu lebenslänglichem Kerker verurteilen.“

„Schauerhafte Geschichte“, lächelte die Baronin. „Da warten Sie“, sagte der Baumeister, „das besche kommt doch sehr erst.“

Die Kosalie kam wieder zu sich, aber der Tischler wollte sie nicht mehr ansehen. Daüber hätte sie sich sehr kränken sollen, aber da geschah das merkwürdige, sie entdeckte, daß es gar kein so großes Unglück war, daß der Tischler Epenrenzen machte. Am meisten aber ärgerte sich über die ganze Geschichte der Freiherr. Es wurde ihm, daß er den Förster angeklagt hatte. Einiges Tages besahe er die Kosalie, die wieder ganz tüchtig bei ihren Eltern arbeitete. Das Mädel begegnete ihm nicht sehr freundlich.

„Habe ich Dir was getan?“ fragte er sie. „Nein, nein“, antwortete sie ziemlich kurz.

„Aber Du schaust mich nicht gerade freundlich an?“

„Soll ich Sie freundlichst ansehen?“ fragte das Mädel.

Da geht der Freiherr nach Hause und sagt sich: es muß etwas geschehen. Der Förster darf nicht länger sitzen. Er fährt in die Stadt, er nimmt einen Audienz beim Fürsten, er schüßert dem Fürsten, was für ein famoser Kerl der Förster acht Jahre gewesen sei. Der Fürst interessiert sich für die Geschichte. Der Freiherr stellt einen Verteidiger, und in einer langen Beratung kommen der Freiherr und der Verteidiger zu dem Entschluß, daß Kosalie für den Förster ein Begnadigungsgesuch einbringen müsse. Dann kann Bamberger freigelassen werden. Es gelingt dem Freiherrn, die alten Leute dafür zu gewinnen. Er entschließt sich, mit Kosalie zu sprechen, aber die sagt kurzweg „nein“, ohne ein Wort der Begründung.

Nach acht Tagen kommt er wieder und sagt dem Mädel: „Du bist es, die den Förster lebenslänglich im Zuchthaus hält, nur Du. Unterschreibe doch.“ Da entschließt sich die Kosalie, ohne ein Wort zu sagen, das Gnadengesuch zu unterzeichnen. Acht Tage darauf ist der Förster begnadigt.

„Nun?“ sagt die Baronin lächelnd, „zu Ende?“ „Ja, beinahe. Natürlich hat er sie geheiratet, und er ist der glücklichste und fürstlichste Gatte gewesen, den man sich denken kann. Kosalie hat eine Zeitlang doch eine gewisse Angst ihm gegenüber nicht los werden können. Aber das hat sich gegeben. Sie war ein gelundes Geschöpf, und schließlich ist es so weit gekommen, daß er vor ihr mehr Angst hatte, als sie vor ihm. Wie es sich eben für eine gute Ehe gehört.“

Jetzt sahen sie beide wieder in den Ballsaal. Der frühere Tanz war längst zu Ende, und Camilla und Franz flogen schon wieder durch den Saal.

„Mit Ihren Geschichten“, sagte die Baronin, „haben wir natürlich die Pause veräumt. Jetzt sind wir glücklich die allerletzten.“

Da kamen Franz und Camilla die paar Stufen über die Estrade hinauf. Der Baumeister hatte seinen Knieper aufgelegt, und er bemerkte ganz deutlich, daß Camilla an dem Rande der Estrade, gerade in der Ecke, in der sie sich unbeobachtet wählte, Franzens Hand feldgedrückt hatte. Auch die Baronin hatte es, den Blicken des Baumeisters folgend, wahrgenommen.

„An einem Handrücken“, sagte der Baumeister, „ist gar nichts gelegen. Wenn man nur weiß, wozu er verpfändet.“

Als die jungen Leute vor dem Tisch der Alten anlangten, da war ihr Schicksal besprochen.

Der Listbox

Von A. De Nora

Ein Groom am Eingang wählte Herren und Damen durch die Bindmühlentüre des Hotels. Sie traten in die Portierloge, nahmen Schlüssel, Briefe, Nachrichten in Empfang, verteilten sich durch den Eist in die verschiedenen Etagen.

Den Eist bediente ein anderer Junge, der wie ein Zwillingenbruder des ersten aussah. Eine feine Raufgumpen in Rot, mit langen Socken, die Goldknöpfe mit kleinen Perlen direkt auf den Hals gezogen, Treppennitte mit französischem Rapphild. So oft jemand die Kabine betrat, rief er diese Worte herab und knallte die Hasen aneinander, als ob ihn ein innerer Mechanismus bewege. Dann tippte er an den Drücker des Schaltwerks und fuhr schweigend in die Höhe, die Stimmen hinter ihm zwei Zimmernummern riefen. Nict an, tief weiter, tauchte zurück. Die Herren und Da-



An den Dünen

Hans von Bartels †



Schleichhandel

„Wie sage ich's diesem Kinde?“

men schritten vorüber, ohne ihn zu beachten. Flug hie und da ein Trinkgeld in seine Mäße, so geschah's, als ob sie es auf die Straße wirfen. Sie saßen ihn weder an, noch hörten sie sein „Danke“.

Von acht Uhr morgens bis Mitternacht glitt er mit seiner Spielzeugschachtel auf und ab — auf und ab — bis ihm die Knie brachen. Dann hatte er Feierabend und durfte zu Bett gehn. Nach seiner heißen kalten Dienstbotenkammer in der Mansarde, die er mit dem anderen Jungen und zwei Biskitos teilte. Weil er aber den ganzen Tag durch vier Stückwerke gequält wurde, mußte er das fünfte zu Trutz erlennen.

Außer den Gästen besuchte der Fahrstuhl noch viele andere Personen, die nur gelegentlich kamen und gingen, um Freunde, Fremde, Kunden zu besuchen. Sie ließen sich oft von dem Jungen zu den Zimmern weisen, doch er tat es nicht; denn eigentlich kam dieser Dienst dem Stubenmädchen oder Etagenheizer zu, und wehe seinen Ohren, wenn sie ihn erwischten.

Die Dame aus Zimmer 80 hatte nachts einen Arzt rufen lassen, und der Eisthon geleitete ihn mit seiner letzten Fahrt aufwärts. Es war einer, der noch nie im Hotel zu tun gehabt hatte, ein vierzigjähriger, finsterner Herr mit Willensgläsern, glattrasiert, von kühltem, aber gewinnendem Wesen.

Der Sohn dieser Dame war plötzlich erkrankt; man erzählte, er habe viel teure Delikatessen verzehrt und mouffierende Fruchtstücke darauf getrunken. Der Boy, der auch gewöhnlich hülte, sich einmal an Delikatessen und Fruchtstücken fast sogleich zu dürfen, hatte den verdächtigsten Knaben oft gefahren, denn die Dame konnte ihn wie Söhlchen waren sehr bequem. Und immer, wenn er sie in der Kabine hinter sich reden hörte, hatten sie über Essen, Trinken oder Vergnügen gesprochen.

Sie besaßen zahlreiche Bekannte in der Stadt und empfingen viele Besucher. Elegante Frauen besonders, die von Seide rauchten und nach fremden starkriechenden Blumen dufteten. An Brasilien, Indien und China mußte der Boy denken, an die abenteuerlichsten Länder der Romane, die er in den Pausen zwischen seinen Fahrten zu lesen pflegte.

Seitdem jener Knabe erkrankt war, erschienen die Besucher noch duftender als je zuvor; sie brachten Blumen mit für den Liebling. Schöne Rosen, blaßgelbe wie Bajaderenkleider, brennende Hyazinten in Äpfeln und Ähren voll willkürlicher phantastischer Blüten, die der Boy nur Sonntags in den Schaufenstern sah und von denen er vernahm, daß sie aus Japan oder Amerika flammten sollten.

Alle die Wohlgerüche säubten an ihm empor, ohne daß ihre Trägerinnen die aufgewählten Nasenflügel erblickten, mit denen er sie einlog. Ein atmete, noch, wenn die Kabine längst leer war, wenn er allein in ihr hinabglitt, das Gesicht dem Innern zugewendet, damit es nichts von den unbewußten Sünden verlor. Kehrete er jedoch unten ankommen, dies Gesicht dem Ausgang zu, so war es plötzlich um eine Nuance weniger blaß als immer, — fast leicht gerötet.

„So gut ergeht es anderen Jungen,“ dachte er, — die nicht allein zu sein brauchen. !

Manche der schönen Damen brachten auch Spielzeug mit, Märchenreihen oder Bücher, in Gold und Leder, mit Wäldern auf dem Umschlag. Selbst der Arzt trug Süßigkeiten beigelegt. Einmal bemerkte der Boy, wie er seine silberne Dose aus der Tasche nahm, öffnete, nachschaute, ob sie genügend gefüllt sei. Des Doktors Blick fiel zufällig dabei auf den Jungen, er griff in die Dose, holte ein Bonbon heraus und sprach: „Wie heißt Du, mein Junge?“

„Heinrich,“ sagte der Eisthon.

„Genau wie ich. Und Dein Alter?“

„Dreizehn, Herr Doktor.“

„So badie ich mir. Es ist das Alter, in welchem man zwar schon rauchen, aber auch noch lutschen kann. Willst Du?“

Er erhielt keine Abweisung.

Seitdem grüßte der Junge den Arzt noch ehrerbietiger, und jedesmal lag ein Zuckerstück in der roten Mäße, die er so eifrig vom Scheitel riß.

Eines Tages, als sie sich wieder vor dem Korridor des Kranken auf eine Art von einander verabschiedeten, faßte sich Heinrich ein Herz und fragte: „Wie befindet sich der Knabe auf 80, Herr Doktor?“

„Besser, er wird bald geheilt sein.“

„Das glaube ich. Einer wie der!“

„Wie der, was meinst Du?“

„Wenn ein Junge Alles hat! Seine Pflege und — seine Mutter. !“

„Und Du? Hast Du etwa keine, wenn Du krank wirst?“

Da lehnte sich die rote Puppe an die Türpfosten ihrer Schachtel und brach in Weinen aus.

Der Arzt verlor diese Antwort, er legte leise die Hand auf die schuldungegeschüttelten Schultern. Unter den Armen hervor, die das blaße Knabengesicht verhielten, klang es: „Sie hat immer von Ihnen erzählt, Herr Doktor.“

„Von mir erzählt? Kamte sie mich denn?“

Der Junge nickte den Namen einer kleinen Stadt: „Haben Sie nicht dort gewohnt, ehe Sie hierher kamen?“

„Gewiß. Allein, es ist lange her. Vor mehr als zwölf Jahren.“

„Trotzdem habe ich Sie gekannt, sobald ich Ihren Namen hörte, Herr Doktor. Immer riefte mich Mutter Ihre Güte. Und daß Sie ihr soviel Liebes getan.“

„Wie hieß denn Deine Mutter?“



Auf Urlaub

„Адзгэа Тэг гел, Сэпп?“ — „Да, ун сiewэзгэа Вэчт!“



Schlechte Marke

„Ob der 's Kennen macht?“ — „Na, der kommt immer z' spät, den hab'n s' 'Amerika' tauft.“

Die Arme des Knaben sanken herab, und von seinen noch zuckenden Lippen flog dem Trager ein Name entgegen wie ein Schmetterling. Ein einfacher kleiner Mädchenname aus der kleinsten Gasse der kleinen Stadt. Niedere Fenster blinzelten um ihn her, blumenumsponnen — braune Hohlziegelhäuser trugen ihn zum Himmel empor, über Treppen und Hauseinsturze schloß ihn die schwarze Kugel Finsternis, die ihr Seidentüll an der Schwelle eines Nähnammelfenstüchdens rieb. Wie oft war er diesen Flur und diese Treppe emporgefliegen, laut und leise! Er hatte die blasse Wäherin besucht, solange sie blaß und blutarm war, und noch länger.

„Wann — starb — sie?“ frag er zögernd und schlug die Augen zu Boden.

„Vor zwei Jahren, Herr Doktor.“

Der Doktor gab sich einen Nack. „Wie schade, armer Kerl. Aber Du mußt nicht mehr weinen! Bist ja ein tüchtiger, strammer Hotelbeamter jetzt und wirst Dich gewiß durch die Welt schlagen, trotz Korb und Tränen.“

Er holte nochmal die Dose hervor und leerte ihren ganzen Inhalt in die heruntergefallene Mütze. Dann wandelte er langsam den lauerbedeckten Korridor entlang, und der Boy trat zurück in

seinen Fahrstuhl. Ihm war seltsam selig und frei zu Mute, wie einem, der seine Heimat gefunden. Den ganzen Tag piffte er heimlich vor sich hin im Auf- und Niedersteigen und freute sich auf morgen, wo er mit dem Doktor von seiner Mutter plaudern würde.

Der Doktor aber erlitten nicht wieder. Er fand, daß Aufzüge nicht immer gesundheitsfördernd sind, da kleine Jungen unheimlich blaß und nervös darin werden und daß man zum ersten Stockwerk ebenfotig auch zu Fuße gehen kann. So besuchte er denn seinen Patienten noch eine Weile von der Seitentreppe des Hotels aus, die dem Lift weit entgegen war. Und auch diese Besuche endeten bald, da der Knabe von seiner Veli-katehrkankheit völlig genas.

* Fierfabel

Bei Familie Mahab

Gestern war ich bei Familie Mahab zu Besuch, einer nobelsten Affenfamilie. Warum auch nicht! Kommt es nicht öfters vor, daß Menschen Affen besuchen und umgekehrt?

Mahabs waren riesig nett, und ich freute mich über ihre muntere Liebenswürdigkeit, welche schon aus ihren klugen Gesichtern strahlte.

Wir unterhielten uns vortrefflich, sie tanzten mir auch einiges vor, — es war sehr gemächlich, nur daß Mahabs andauernd juckten und kratzten — kratzte Herr Mahab nicht, dann juckte sicher Frau Mahab.

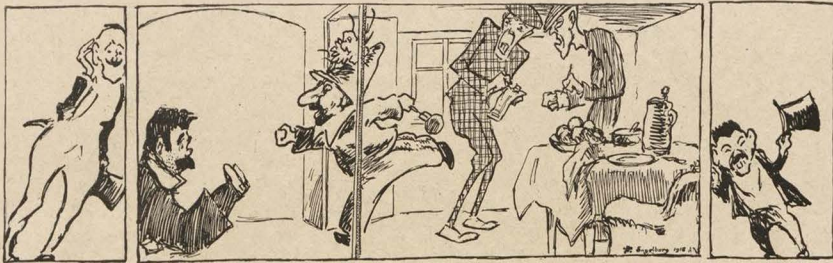
Und noch Eines: je länger ich bei Ihnen blieb, desto erluunter saßen sie mich hin und wieder an, bis Frau Mahab plötzlich in die verwunderte Frage ausbrach:

„Ja, aber kratzt man sich denn bei Ihnen nicht?“

Als die beiden nun aber meine Antwort hörten: „O nein, bei uns hat man ja auch keine so niedlichen Haustierchen!“ — Da war großes, maulaufreißendes Erläutern — entsetzt mit weiten Augen sahen sie mich an und brachen plötzlich zusammen in die Frage aus:

„Waaaaa? Ja — was arbeiten Sie denn dann den ganzen Tag?“ —

Gustav Sondermann



A. Schmidhammer (München)

Raspel in Neutralität

Raspel! Barfari, Diener des bayrischen Gesandten. — Lord Semmelbrösel. — Sir Eugen-hippel. — Marchese di Aderlumpi. — Vicomte de Salvassan. — Baron Saffistuma. — Signore Spaghetti Gummielastli, Refektor im Hotel Bugottor-van den Margarinen.

Spielt in einem Hotelzimmer.

Gummielastli: Der Signore Majoro kommt Sie gleich. Signore Gaspere will Sie bissehl wart. Wäns! Sie was su ess, su trink?

Raspel (wundernd): Will sie, will sie. Will sie zehm Maß Bier und fußig Bratwürst. Will sie gewanz Leberknödel und a bissehl a Kraut. Aber presto, Herr Signore, daß ich Dir Deine italienischen Vervandtschaft mit rauchst!

Gummielastli (absetzend): Sisi, Signore, prestissimo.

Raspel (setzt sich an den Tisch): Eine Freundlichkeit kam dir die Zeit in Neutralität! Schon Zug werd ich zum Essen und Trinken einladen. Will sieb italienischen Grafen hab ich schon Bruderschaft trinken müssen, der Lord Semmelbrösel ist mir schon zweimal um an Hals gefallen, der Sir Eugen-hippel will mich mit einer amerikanischen Millionensoldaterei verheiraten; wenn ich zum Baron Saffistuma geh: Du alter Buhl, dann laßt er überaus gerne Ginst vor lauter Freud; und a hübschere französische Schanzenei hat mich zu einem Kanderbeiz einladen — wann ich komme, hat mir nicht geblieben, wer ich vier Pfund Schmutzflabok unter ihm Kopfkissen find; und a portugiesischer Herr Zaalier hat mir a goldne Uhr versprochen, weil mir ein silberne fehlt, seit ich's letztemal bei ihm war. — Na, was's da seine Leute gleich in Neutralität! So a Fremdbillichkeit! Und niemand will was von mir; nur a bissehl erzählen, a bissehl rauchst. Sie glaubt, daß ich schon recht schön kum kam, weil's ihnen gar so gefällt! — Piff!

Gummielastli (kommt mit Speisen und Bier; wägend er abgibt, erschrecken)

Lord Semmelbrösel und Sir Eugenhippel.
Lord Semmelbrösel (mit großer Verächtlichkeit): Ei, mein lieber Herr Raspel! Wie geht es Ihnen denn? Was macht Ihre treffliche Laune?

Raspel: Alia, die läten S' brandt!
Eugenhippel: Jaia, diese Zeiten! Der Krieg! Und kein Ende!

Raspel: Hät's net angangen. Wer Ala sagt, muß auch Bebe machn.

Semmelbrösel: Nun will uns ja Dein Kaiser wieder einmal Trinken anbieten.

Raspel (während er gewagt ist und trinkt): Sieb anbieten. Jaia. Yessee. Walmui.

Eugenhippel: Das linke Rheinufer! —

Raspel (mit einem Knack in Mund; nehet mit den Händen schließ und trampelt mit den Beinen. Dann wieder bei Fuß): Piff! Piff! San die Fenster zu? Rann niemand herdrin? (Während Semmel-

brösel und Eugenhippel die beiden Fenster unterluden, springt Raspel nach der Tür und macht sie so rasch auf, daß der Marchese di Aderlumpi ins Zimmer stürzt.) Ah, habe die Ehre, Herr Hordupf! Falsche Tür dennist? Quat (er wirft ihn an die Tür des gegenüberliegenden Hotelzimmers), vielleicht hams da hineinwolln. (Tür zu.) Ah! A bissehl Bewegung muß der Mensch ham.

Semmelbrösel: Sie wollten uns doch erzählen —

Raspel (geheimnisvoll): Wegen dem linken Rheinufer — wenn Ihr da noch a bissehl wartet! Kriegs mehl! Mehl! (Er beschäftigt sich wieder mit seinen Leberknödeln.)

Eugenhippel (hat sich eine Blotz auf die Manschette geschrieben): Lieber Raspor —

Raspel (mit vollem Mund): Rann sich auch noch ein Reinfall dazupflegen! Ein Reinfall!

Semmelbrösel (angeregt): Hat Ihr Gefandter —?

Raspel (aufspringend): Piff! Piff! (Er springt wieder an die Tür, öffnet sie und haut dem Signore Gummielastli ein Paar herantze.) Strengles Biss! Ihr müßt Euern Reinfall ham, Herr Engländer, hat er glatt. Verstanden? Komprah? (Hähernd:) Und vielleicht schaut auch noch a Monopol für euch heraus, auf'n Leberkaas.

Sir Eugenhippel (trübsalig): Es sind deutsche Agenten hier angekommen —

Raspel (winkt ihm ab, während er heftig ist und trinkt; endlich hat er wieder die Zunge fre): Woch ich, woch alles. (Mit weiter.)

Semmelbrösel: Unterhändler —

Raspel (absetz): Unternehmliche. Mein Orell is Hilfsbillettnadom auf'n Münchner Bahnhof — hat mir's scho gschrieben. (Im Hähernd:) Der Doktor Zuttlinger, hat's g'schrieben, is ihr kette Kundschaft. Der toat umand wie der Fioh im Hemd.

Eugenhippel (emig auf seiner Manschette steno-graphierend): Wie der — wie hieß der andere Herr?

Raspel (murmelt etwas mit vollem Mund).

Semmelbrösel: Und was erzählt man von den Herren?

Raspel: Piff! Piff! (Er springt wieder an die Tür und reißt sie auf — man sieht den Vicomte de Salvassan zurückspringen und hört dann das Geräusch qualvoller Schritte. Raspel, während er die Tür schließt: Bechtel S' mich wieder, Herr Viech, kommt und empfehn S' mich bei Bekannten und Verwandt. (Geht sich wieder und hat große Eile, den Rest des Mahles zu vertilgen. Dann wieder sehr geheimnisvoll): Sie, da wern Ihnen sein G'schicht'n erzählt! Wäh! Legst'n hat's gleich gar weiser! — na, lo was erzählt der Raspor net mehr!

Semmelbrösel (schreibt einen Schet). Aber lieber Herr Raspor, wenn ich Sie nun recht herzlich bitte! Aus alter Freundschaft!

Raspel (kriegt in das Schetbuch): Na, was Sie für nette Muller machn können! So rund und flak!

Semmelbrösel (nachdem er eine Blat mehr): Darf ich sie Ihnen zum Andenken überreichen? (Gibt ihm den Schet.)

Raspel (steht ihn ein; dann wieder geheimnisvoll): Und da ham's also dabeim — von dene Friedensverdrin, net wahr — da ham's also g'sagt — die wo also fo umeinanderhup'n tun, net wahr — im Ausland fo halbaquasi — überhaupts über die Grenz (er sieht plötzlich dem Sir Eugenhippel auf die Manschette kommen S' denn mit, wann ich fo schnell red'?)

Eugenhippel (Mit den Bleistift verschwinden): Aber lieber Herr Raspor, mir sel eben ein — eine Notiz — für meine Väterchen —

Raspel: Freilich, freilich. Wegen der Bori-erparnis. — Also die Gedsicht is die, daß jetzt schon a paar von der hochn Friedensarbeit heimkommen sin und — piff! — und — net wahr, wo doch die Frau und die lieben Kindl am Bahnhof gewar' ham — und ham aber für die weiten Herrn Zingebörig hoo Minutn Zeit net g'habt — sondern gleich — (Er trinkt eben festen Schluß.)

Semmelbrösel (auf's Höchste erregt): Was gleich, lieber Herr Raspor!

Raspel: Gleich und auf der Stell, net wahr — piff! Piff! (Er springt wieder auf, mit seinem Bleistift an die Tür und wirft ihn dem dahinterstehenden Baron Saffistuma nach; setzt wieder gemächlich zu.)

Eugenhippel (nervös): Aber lieber Herr Raspor!

Raspel: (arob): Ich werd doch noch einen laien Besuch empfangen darsinn! — Aber was ich sag will: also gleich auf der Stell und groß pressant und wie der Biss und S' also — die Herrn Friedensverdrin — sind S' also auf die Bahnhofswag.

Semmelbrösel (verärgert): Wie??

Raspel (ärgert): Na ja, er will doch wissen, wiaßl das alles ist doch ganz uninteressant! **Raspel** (erob): Was is dös?? Wann einem alleweil die Spion auf der Stain ligen! Jetzt zum Beispiel (er reut nach der Tür und reißt sie auf; dann höchlich verwundert): Ja, wo ist mein Portugieser! Ja, was war denn net dös! Was kommt denn der Spighuad, der malgischke — wann ich guahum möcht und er is net da! (Er eht erregt im Zimmer auf und ab.)

Eugenhippel (verärgert): Aber lieber Herr Raspor, das alles ist doch ganz uninteressant!

Raspel (erob): Was is dös?? Wann einem alleweil die Spion auf der Stain ligen! Jetzt zum Beispiel (er reut nach der Tür und reißt sie auf; dann höchlich verwundert): Ja, wo ist mein Portugieser! Ja, was war denn net dös! Was kommt denn der Spighuad, der malgischke — wann ich guahum möcht und er is net da! (Er eht erregt im Zimmer auf und ab.)

Semmelbrösel: Aber lieber Herr Raspor!!!

Raspel: Da Teufel is coher lieber Herr Raspor — aber net die Bewegung will ich ham, Bewegung! Zukun!!! (Er reißt den Lord Semmelbrösel und den Sir Eugenhippel zur Tür hinaus.)

Vorhang.

G. Qu.



Asbach „Uralt“

alter deutscher Cognac

Weitere beliebte Marke: Asbach „Privatbrand“

Brennerei: Rüdesheim am Rhein

Verkaufsstelle für Oesterreich:

Kaiserlich Königl. Hof-Apothek, Wien I, R. R. Hofburg.

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 7.50, direkt vom Verlag in Deutschland und Österreich-Ungarn in Umschlag oder Rollen mit Porto Mk. 9.50, im Ausland Mk. 10.—, bei den ausländischen Postältern nach den auflegenden Tarifen. Einzelne Nummern 70 Pfg. ohne Porto.

Liebe Jugend!

Meinem achtjährigen Töchterlein hat eine gütige Fee die Gabe der Musik in die Wiege gelegt. Sie hat daher schon Klavierunterricht und dürfte neulich sogar in dem Konzert auftreten, das ihre Lehrerin mit ihren Schülern veranstaltete. — Als nun die kleine Person an die Reihe kam, erlosch ihr plötzlich im Saal ein halb geräuschtes, halb bewunderndes Staunen; und als das Stück zu Ende war, wurde es stürmisch da capo verlangt. Die kleine hat es auch brann, kam dann aber zu ihrer Mutter gelaufen und flüsterte bescheiden: „Mami, war es denn das erste Mal (o schlecht, daß ich es nochmal spielen mußte?“

Hilf Dir selbst,

so hilft Dir Gott! Selten hat es ein wahreres Sprichwort gegeben. Wie viele sind durch den Krieg aus ihrer Bahn geschleudert worden, wie viele in eine mühselige Lage geraten, wie viele vor einen ganz neuen Lebenslauf, vor ganz neue Aufgaben gestellt worden! Da heißt es den Kopf hochhalten und mit frischem Mut und Selbstvertrauen zu der Arbeit gehen! Wer kleinteilig und versagt ist, kein Vertrauen zu sich selbst hat — wie sollen da Andere Vertrauen zu ihm haben? — Wer an seinem Wissen und Können zweifelt, wer keinen festen Charakter, noch Willen und Ausdauer besitzt, der ist verloren, noch ehe er die Hand an den Pflug legt — wenn er sich nicht bei Zeiten ändert. Das ist die größte Gottesgabe, daß man die Gestaltung seines „Ich“ in der eigenen Hand hat. Wissen und alle angestrebten Eigenschaften lassen sich erwerben und im hohen Grade entwickeln, wenn man freudig und konsequent zu Werke geht. Was ist dabei aber wertvoller, als eine erfahrene, sachgemäße Führung, die uns alle Ab- und Irrwege erspart und uns auf dem kürzesten und fast dornenlosen Pfad zum schönen Ziele führt. Diese Führung bietet Ihnen Pfohlmanns „Geistes- und Gedächtnislehre“, aufbauend auf der Erfahrung fast eines Vierteljahrhunderts in der Anleitung von Menschen aller Stände und Berufe zum Erfolg. Kein totes Buch, bei dem Sie sich selbst überlassen bleiben und nach einem ersten Anlauf wieder zurück sinken, sondern ein lebendiger Unterricht, der Sie mit Tat und Tat von Stufe zu Stufe führt, in dem Sie mit dem Verfasser fortlaufend in Verbindung bleiben. Das verhört Ihnen einen wirklichen und dauernden Erfolg. Wenn Schüler nach 20 Jahren wieder aus ihrer Pflicht sich wenden, so zeigt das besser als alles andere, daß Sie einen dauernden Nutzen, einen Nutzen für das ganze Leben aus seinen Anleitungen gezogen haben.

Auszüge aus Zeugnissen: „Während 5 Monaten waren Sie mein geistiger Führer und Lehrer. Meinen tiefgefühlten Dank zu beschreiben wage ich nicht, dafür fehlen mir die Worte und dafür ist der Nutzen, den mir Ihre Lehre gebracht hat, zu groß. H. J.“ — „Ich habe in jeder Beziehung den denkbar besten Erfolg erzielt, wie das auch bei Befolgung der Anweisungen nicht anders möglich ist.“

Verlangen Sie Prospekt (mit zahlreichen Zeugnissen) von
L. Pfohlmann, Amalienstraße 3, München A. 60.

Neu erschien in 150. Auflage:

Hygiene der Ehe

Arztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauenarzt Dr. med. Zickel, Berlin.

Aus dem Inhalt: Über die Frauen-Organ. Körperliche Ehehygiene und Unmöglichkeit. Gebährigkeit und Stillfähigkeit. — Frauen, die nicht heiraten sollten! — Euthanasien und Ausweichtun von der Ehe. Ethische Pflichten, Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ausweitungsschutz etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Heilung der weiblichen Geschlechtsleiden. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren seines Heiratsrats für die Frau. — Nervenleiden und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug gegen Einnahme von Mk. 2.— (am besten Postanweisung) oder gegen Nachnahme durch Medizin. Verlag: Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 67, Ecke v. Reptowplatz 5.



Wer

von den verehrten Lesern der „Jugend“

bisher seine Begeisterung fand, die seit 1915 erscheinende Wochenchrift:

„Die Welt-Literatur“

lernen ja kennen, der befehle heute unter Benutzung der beiliegenden Beilagen ein Probe-Kontingent. Dieser, der nur wertvollste Romane und Novellen zu einem billigen Preise

lesen will

findet in der „Welt-Literatur“ nur anerkannt gute Werke der besten des Schrifttums aller Zeiten und Völker. „Die Welt-Literatur“ erhebt den eifrigen Kampf gegen die Schundliteratur. Sie will in alle Ecken der Weltverbreitung bringen; zum Teil in bester Form. Viele Tausende haben bereits erkannt, daß „Die Welt-Literatur“ die Unterhaltung jedes Liebhabers der Lektüre bilden muß. Wer eine Probe-Kontingent angefordert haben möchte,

erhält sie gratis!

Beziehungen richtet man an jede Postanstalt, Buchhandlung, ob, direkt an den Verlag „Die Welt-Literatur“, G. m. b. H., München 2.

Der Gesamt-Ausgabe der heutigen Nummer der „Jugend“ liegt eine Beilage bei, die den Lesern der „Welt-Literatur“ eine Probe-Kontingent anboten.



Großherzoglich
Hessisch. Bad:

Bad Nauheim

Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.

Sämtliche neuzzeitliche Kurmittel. / Gesunde, kräftige Luft. / Herrliche Park- und Waldspaziergänge. / Vorzügliche Konzerte, Theater, Golf, Krocket. — Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt.

Man fordere die neueste Auskunftschrift B. 113 vom „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

„Welt- Detektive“

Auskunfts-Preis-Berlin 30
Kleinst. 36 (Hochbahn) (Hollen-
dorffplatz). Bestenpreis-erhaltlich.
Institut für vertrauliche, zu-
verlässliche Ermittlungen (Verbrechen,
Gesundheit, Verkehr, Lebens-
wandel, Vermögen), Beobach-
tungen, Ermittlungen, Schein-
verbindung, mit inländischen,
österreichisch, neutral-Orten.

Auskünfte

über Heirat, Familie u. Vermögens-
verhältnisse, Diskrete, zuverlässig.
Auskunfts-„Büro“, Berlin 103,
Helmendorffstrasse 26, handels-
gerichtlich eingetragen, geg. 1002.

„Neuer Katalog“

von seltenheiten u. Vorzugsausgaben
verwendet: Bon's Buchhandlung,
Königsberg Fr., Münzstraße 19.

Briefmarken

Alle verschieden
120 Stück, 10 Stück, 5 Stück, 2 Stück
zu 100, 50, 25, 10, 5, 2, 1, 0.50, 0.25, 0.10, 0.05, 0.02, 0.01
zu 100, 50, 25, 10, 5, 2, 1, 0.50, 0.25, 0.10, 0.05, 0.02, 0.01
zu 100, 50, 25, 10, 5, 2, 1, 0.50, 0.25, 0.10, 0.05, 0.02, 0.01

Diskrete Antworten

auf vertrauliche Fragen.
315 erwachsene Antworten auf
Fragen, die man uns stellt. Ein
Buch für erste Männerfragen.
Dr. GERING, 11. Aufl. 225 Seiten.
Inhalt: Liebe, Brautstand, Heiratsstil,
Sittenleben, Mißgriff, Zeugung, Sinn-
lichkeit, Temperaments, Ehelichkeit, en-
Keuschheit, Enthaltsamkeit, u. Moral.
— Onanie, Pollutionen u. Schwächer-
werden. — Die Periode u. was damit zu-
sammenhängt. — Der Liebesstod. — Ejek-
tion, Unkraut, Ehebuch, — Hygiene
der Ehe, Fruchtbarkeit u. Kinderlose
Ehe. — Schwangerschaft, Wochenbett.
— Kind u. Kindespflege. — Wechsel-
jahre u. Ehebend. — Eheliche u.
Eherechte. — Vererbung. — Verirrun-
gen in der Liebe. — Abglauben u.
Sittenleben. — Krankheitsfragen.
— Schickselsfragen und Körperkultur,
Freibrosch. Mk. 4.—, gebd. Mk. 8.—.
Oranien-Verlag, Oranienburg G.

Am Taunus
bei Frankfurt a. M.

Sommer- und
Winter-Kurbetrieb

Moha
Im Dienste der Hausfrau



Fruchtpresse

hat den grundlegenden Vorteil, daß die zu pressenden Früchte (Obst, Beeren, Kartoffeln, Rüben usw.) nirgends mit Metall in Berührung kommen. Daraus ergibt sich, daß das sonst meist zu beobachtende Verfärben feiner Fruchtsäfte, von Kartoffelbrei usw. sowie Geschmackbeeinträchtigung zuverlässig vermieden wird. Die „Moha“-Fruchtpresse vereinigt: 1. Vielseitige Verwendbarkeit als Saft-, Marmeladen- und Püree-Presser, — 2. Größte Sauberkeit, da in alle Teile zu zerlegen und der Fruchthalter aus Porzellan sogar Auswechseln verrät, — 3. Beste Wirkung, da Fruchtsäfte, Marmeladen, Brei usw. in Farbe und Geschmack vollwertig bleiben. — 4. Einfachste Handhabung. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Preis (einschl. Porzellan-Einsatz) M. 12,50, „Moha“-G. m. b. H., Nürnberg 2.

Für Feldphotographen

Lieferer nach eingesandten Negativen Bromal Silber- und Gaslicht-Karten in höchster Vollendung in 3 Arbeitstagen 800 100 50 25 Stück pro Negativ 7/11 8 9 12 Pfg. pro Stück. Anerkennungs schreiben gehen täglich ein. Einsendung des Betrages bei Bestellung erbeten.

Martin Stein Nachf., Ilmenau 19
Phot. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

**Schreibliteratur für
Schriftsteller**
Cheer, Gedult
Doris, — Der
jeden, tollst, —
Weimer
Schriftsteller-Service,
Weimar 63.

ZIGARETTEN

je 100 D. u. E. 14 Mk. frko. Preis, grat.
E. H. F. Reiser, Leipzig, Salomonstr. 10

Orientalische Gesichtsmale

„Gesetzlich geschützt“

ein wahres Wunder, macht die Haut sammelt weich, glättet alle Ritzeln.

Mark 12.—

Nur allein echt bei FATMA R. BICH,
Charlottenburg, Weimarer-Straße 28/4.
Tel.: Steinhilf, 1531. Viele Dankeschreiben!



Dr. Lahmann's Sanatorium

in Weißer Hirsch bei Dresden

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren

einschließl. Höhen- und Röntgentherapie, Thermopneumation, d'Arsonvalisation, Franklinsation. Neuzeitliches Inhalatorium, Luft- und Sonnenbäder.

Stoffwechselkuren.

Physiologisch-chemisch, Laboratorium (Vorstand: Ragnar Berg).

Prospekte kostenfrei.

Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt.



MYSTIKUM

Mystikum ist ein sehr feines, dezentes Modeparfüm von charakteristischem, herbem Duft. . . Flasche M. 22.—, groß M. 85.—
Mystikum-Puder ist außerordentlich fein verarbeitet, in seiner Wirkung unauffällig, vorwiegend in Weiß und Rosa für Blondinen, Gelbbraun, Gelb und Dunkelgelb für Brünette. . . M. 7.—

BRISA

Parfüm Brisa ist ein herbes, würziges Modeparfüm von juchendähnlichem Duft, Herrenparfüm, Fl. M. 13.—, groß 65.—
Brisacreme ist ein ausgezeichnetes Tagescreme zur Pflege von Gesicht u. Händen u. zum Schutz bei Witterungswechsel, Tube 1.50

PARFUMERIE SCHERK

BERLIN W. JOACHIMSTHALER STR. 9

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederabgabe des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer wurde nach einem Oelbildnis von Paul Rieth (München) hergestellt.

Beim Buchhändler

„Der neue Reichtum hat auch einen Bildungshunger verurteilt — was wird denn am meisten gekauft, Schiller oder Goethe?“
„s. Straßengebüch.“

Wir kaufen Markensammlung

gegen sofortige Kasse
Philipp Knaack & Co., Berlin C, Burgstr. 13.

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Kompositionen übernimmt Verlag AURORA, Dresden - Weindöbke.

Bücher der Liebe und des Frohsinns

**Die
galante
Zeit**

Dr. Pothoff & Co Berlin W30
Katalog gratis

Armee-Uhren mit Leuchtblatt

Über 10000 in Gebrauch



Marke „National“

Altenverkauft für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armee-Armband-Uhren
15, 18, 22, 28, 35 bis 100 Mk.

Armee-Taschen-Uhren
15, 22, 28, 35 bis 100 Mk.

Herren- und Damen-Uhren
Recht toller, tolle, Geld wert 10 bis 1000 Mk.

Garantie für guten Gang.

Tausende von Anerkennungs schreiben
Verkauft im Feld mit großer Verehrung des Soldaten.

Gewinn im Ausland, als Geschenk, 40 Pf. extra.
Rechnung im Feld nicht zulässig.
Versandtag bis meine Preliste kostenlos.

J. Niesslein

Uhren Special-Haus
Dresden A-20 Wilsdrufferstr. 2

Abseits vom Kriege

gewährt die Beschäftigung mit der Kunst jedem eine willkommene Ablenkung. Die neue Methode, die auf neuen Wegen den kulturellen Geist der Völker erkennen läßt, findet man in der monumentalen Kunstgeschichte: „Handbuch der Kunstwissenschaft“, Bearb. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Hirth-München, fortgesetzt von Prof. Dr. Brückmann-Karlsruhe und in geistvoller, volkstümlicher Form bearbeitet von einer großen Anzahl Univers.-Professoren und Museumsdirektoren. — Über 6000 Bilder in herrlichem Doppeldruck und Vierfarbendruck. Bequem so beziehen auch gegen monatliche Einzahlungen von ...

3M.
Man verlange Ansichtsendung. — Urteile der Presse: „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zweifellos)“, „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Ch. Buchenrath)“, „etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Organisation des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu auch der überaus günstigen Illustrativen Seite (Südd. Ztg.)“, „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die bisher dem Publikum so gut wie unbekannt war (Ber. Tsch.).“ J. Spengler, Akademische Verlagsbuchhandlung, Nowaweg-A Berlin

Liebe Jugend!

Im Treason sitzt eine größere Gesellschaft, deren geistiger Mittelpunkt und Wortführer ein bekannter Sammler ist. „Denken Sie sich,“ sagte er im Laufe des Gesprächs, „gefallen habe ich einen wundervollen fetisch aus Mexiko, um zu kaufen gefreigt, hat mich aber ein schmähliches Stück Geld gekostet.“ Worauf eine junge Dame feinsinnig einfällt: „Näh ja, die Mittelalterung ist eben jetzt allgemein.“

Hinz Heinz

Gegengetrieb

„Cosparica hat uns jetzt auch den Krieg erklärt.“

„Ja; da lieber ich halt an Türdrücker mehr ab.“

Postkarten-

Versand

100 feinste Liebeskarten . 5.-

100 Künstler-Postkarten . 5.-

100 Blum.-u. Landschaft-Kart. 5.-

100 Postkarten, gemischt . 4.-

Gegen Vereinsend. od. Nachn.

CARL MESSER, Berlin W 30 555

Schriftstellern

Hierbei bekannte Verlagsbuchhandlung Gelegenheit z. Veröffentlichung ihrer Arbeiten in Buchform, Anfragen an: L. U. 2235 zu Rudolf Mosse, Leipzig 7.

Kostenfrei! Prospekte

u. Gesetzkultur. — Psychische Forschung. — Geheimwissenschaften. — Theosophie. Verlagsbuchh. MAX ALTMANN, Leipzig.

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial-psychologische Studie Dr. Bergners „Äerztliche Ratschläge über die Ehe“ lesen. Unser bereits in 12. Auflage erschienenes Buch mit einem zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabelle versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. — Versand gegen Nachnahme Mk. 3.80.

Seinen Stammhalter

sichert jeder, der nach der 1000 fah erproben und von ersten Frauenärzten nachgeprüften Entdeckung Friedrich Robert's verfährt. Klar und überzeugend einfach, wie das Eis der Kolumbus, zeigt die Broschüre das Gesetz auf den

selbstgewollten Knaben!

Die Tatsache der willkürlichen Zeugung. Geprüfte Häupter und hohe Staatsbehörden, sowie eine große Zahl von Pressestimmen des In- und Auslandes rühmen das Ueberzeugende in dieser Broschüre und empfehlen dieselbe dringend. Versäume niemand, Einblick in dies sensationelle Werk zu nehmen. Preis 80 Pf., in jeder Buchhandlung zu haben und vom

Linser-Verlag, G.m.b.H., Berlin-Pankow 251e.

In neuer Auflage liegt vor:

GEORG HIRTH'S KLEINERE SCHRIFTEN

Band 1:

WEGE ZUR KUNST

Preis vornehm gebunden 8 Mark

Wenn ein anerkannter Kunst-Kenner und -Sammler wie Georg Hirth sich veranlaßt fühlt seine in Tageszeitungen und Zeitschriften, sowie in Broschüren verstreuten Äußerungen über Kunst und Künstler gesammelt als „Wege zur Kunst“ herauszugeben, so darf von vornherein angenommen werden, daß es sich um wertvolle Äußerungen eines Berufenen handelt, der von seiner Kennerhaft auch andere profitieren lassen will. Hirth sagt selbst im Vorwort des Buches, daß es sich mit der Herausgabe der „Kleineren Schriften“ nicht publizistisch hervortun wollte, sondern daß seine publizistischen Lebensaufgaben vielmehr dem Bedürfnis entsprängen, denen, die davon profitieren wollen, etwas von seiner angeborenen Lebenslust und Gesundheit mitzutellen.

Die „Wege zur Kunst“ haben für jeden Künstler und Kunstfreund großes Interesse; aber auch den Begehrten der „Jugend“ wird das Lesen des Buches Genuß bereiten, weil die wertvollen Aufsätze je leicht in das Wesen der Kunst einführen.

Hierbei seien auch die anderen Bände von dem Verfasser „Kleineren Schriften“ empfohlen, nämlich:

Band 2:

Band 3:

WEGE ZUR FREIHEIT WEGE ZUR LIEBE

Band 4:

WEGE ZUR HEIMAT

Preis jedes Bandes: vornehm gebunden 8 Mark

Diese vier Bände bringen uns eine Auswahl aus Georg Hirth's literarischem Erbschaft, dessen Fruchtbarkeit an diesen Bänden gemessen werden kann. Es sind Aufsätze aus den verschiedensten Gebieten, Kunst, Politik, Volkswirtschaft, die Zeugnis geben von der unersättlichen Bildung des Verfassers. Vieles davon enthalten in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts und doch wirkt manches gerade in der jetzigen Zeit verblüffend „aktuell.“ So z. B. wenn Hirth den Krieg mit Rußland, den wir die letzten Jahre ausgefochten haben, vorausahnen und die Forderung stellt, daß wir dann den östlichen Stammesbrüdern zu Hilfe kommen müssen, wie es heutigen Tages durch den Einmarsch deutscher Truppen in die Randprovinzen geschieht.

Für die Freunde des Begründers der „Jugend“ sind die „Kleineren Schriften“ jedenfalls ein interessanter und anregender Lesestoff.

Ja begehren durch alle Buchhandlungen oder gegen Vereinfachung des Betrages auch unmittelbar vom Verlag

VERLAG DER „JUGEND“ MÜNCHEN

Macht Eure Dauer-Wäsche selbst!

Setzt ein mit dem berühmten Dauer-Wäsche-Präparat (ca. 15 Pf.). „Defonon“ abwascher präparierter Strumpfen etc. wodurch 4-10 mal länger tragbar. Streift mit Seife, anschließend für ca. 20 Wäscheleuten mit 2.50 franco Nachnahme. — B. Brunsel, Denausschlingen 10, Reichenstraße 11.

Studenten-
Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg M.
Erstes u. größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preislich post-u. kostenfrei.

Bad Salzbrunn.

Gegen Katarhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Emphysem, Asthma, Influenza, auch Stollwechselkrankungen.

Kronenquelle Oberbrunn mit vielsehligen Kureinrichtungen. Nieren-Sanatorium.

Kriegsanzeige:

Papier:

crasparat!

Sa-Bo-ge-Gi!

Salzschrirter Bonifazius gegen Gicht!

Schriften frei durch die Badeverwaltung Bad Salzbrunn.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Es gibt nichts Besseres für die Nerven

als die von Hunderten Ärzten empfohlenen

Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten

6 Bäder Mk.2.50 12 Bäder Mk.4.50

Erhältlich in Apotheken,
Drogerien und Parfümerien

Nur echt in der grünen Dose. Nachahmungen, die als ebensogut be-
zeichnet werden, weisen man zurück.

Wer Pinofluol-Bäder noch nicht kennt, verlange sofort unsonst Muster und Gutachten durch die
Pinofluol-Gesellschaft, Berlin W 57, Abt. H. 6 (Bei Anforderung Abteilung genau angeben.)



Busch

„Isokrystar“
„Punktal“

Die besten Brillengläser

Beschreibende Druckchrift kostenlos

EMIL BUSCH A.-G., OPTISCHE INDUSTRIE, RATHENOW



Der Mensch in körperlicher und geistiger Beziehung (Erziehung, Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung) wird besprochen in „Busch'sche Menschenkunde“, 45 Abbildungen. Geogr. Voreinschlag von Mk. 4.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart I.

Perfer Teppich zu kaufen geüht.
C. Willehmet, München, Dachauerstr. 45.

Was jeder junge Mann zur rechten Zeit erfahren sollte
Ein Buch z. Schutze vor den Folgen d. Unwissenheit u. der Unvorsichtigkeit in geschlechtl. Dingen. Von Oberstabsarzt Dr. med. J. Hastreiter, 116 Seiten. Preis postfrei Mk. 3.— (Feldpostbestellg. Betrag beilegen). Ich bewerte nicht, dass die Lesarten der meisten zur Schule, so einem Körper bei weitem nicht... Ich wünsche dem Buche einen zahlreichen Absatz bei Familienrättern und Beratern, durch diese in den Hand geüht werden, ihren Fingerringen beim Eintritte ins manne aber dazugehörig miteilen, was ihnen jeweils nach geistigen Anlagen und Qualitäten ihre Dazugehörigkeit erachtet. Gegenstand der K. R. Arme Dr. von Bestelmeyer.
VERLAG VON ERNST REINHARDT IN MÜNCHEN NW. 17.

Wer heiraten will
glücklich, Ehe ersuchen, lese unbedingt Dr. BERGNER neuestes hochinteressantes Buch über: „Die Ehe“ unter besond. Berücksichtigung, der durch den großen Krieg geschaff. Verhältnisse. Das Werk enthält vollständig das ganze Geschlechtswesen, Liebesleben, Beziehungen u. Tatsachen, nebst einem farbigen Modell des weibl. Körpers in der Entwicklungsperiode. Preis nur M. 3.— (Voreinschlag, od. Nachn.) zu beziehen v. Aug. Hubrich, Verlag, Berlin 45, Mauerstr. 83.

Liebe Jugend!

Als mein Bestand an gelben Erbsen zur Neige ging, ließ ich mich telephonisch mit dem Hypotheken-Makler S. Berg verbinden und bestellte zehn Kilo Erbsen, wie das letzte Mal gehabt, das Kilo zu 7,50 Mark.

„Mit wem wollen Sie denn sprechen?“ hörte ich im Apparat.

„Ja dort nicht die Firma S. Berg...?“ forschte ich zurück.

„Nein — hier sind Meier & Grunauer, Nähmaschinen und Fahrradzubehörs!“

„Falsch verbunden!“ — schrie ich und wusch dem Fräulein vom Amt den Kopf, bis ich endlich die Firma S. Berg bekam.

Zwei Stunden später lieferte S. Berg die zehn Kilo Erbsen. — Meier & Grunauer schickten das gleiche Quantum.

L. E.

Das letzte Werk des
großen Nobelpreisträgers

Sieben erscheint im 5.-10. Tausend

Sienkiewicz
Legionen

Roman

304 S. / Geh. M. 5.—, gebund. M. 7.—

Ein glänzend geschriebener Roman.

Georg Müller Verlag München

Winkelhausen

Deutscher Cognac

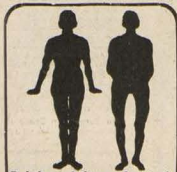
Cognacbrennereien Preuß-Stargard

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Mercedes-Automobile

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM



Beinkorrektions - Apparat.

Sogenannte Erfindung
Kein Verdoppeltap, keine Heilschmerzen.
Unser wissenschaftlich, feinsinnig kon-
struierter Apparat heißt nicht nur für
Krankungen, sondern auch bei älteren
Personen unendlich geformt (o. X-
Strahlung) und ist in der Lage, die Stör-
ung bei nachweislichem Erfolg.
Außerlich im Gebrauch. Der Apparat
wird in Zeiten der Ruhe (meist vor
dem Schlafen) am eigenhändig ange-
bracht und wird in der Lage, die Stör-
u. Knochenzellen, so daß die Reine
nach u. nach normal gestaltet werden.
„Sequom im Felde zu benutzen“, da sehr
leicht zu 2 kg u. zu 1 kg, so daß man
blicken an 2 kg u. zu 1 kg, so daß man
Verlangen Sie geg. Betrag von 1 M.
oder in Briefm. (Eintrag wird bei
Bestellung zugeschrieben.) Unser wissen
senschaftlich, erfindungsreich, „Jossé“
die Sie überzeugt, Befähigung zu heilen.
Wissenschaftlich, erfindungsreich, „Jossé“
Aron Hildner, Chemnitz 27, *Telegraphen-
amt 1111*



entspricht
wieder
allen
Anforderungen!



N. Beiersdorf & Co.
Chemische Fabrik
Hamburg 30.

48 Gemälde von
Carl Spitzweg

als Künstlerarten gegen Nachnahme oder
Voreinsendung des Betrages von M. 8.-
franko zu beziehen vom Verlag
Peter Lubn G. m. b. H. Barmen

100 Postkarten 5 M.

f. farb. Bimem. Landschaft., Serien, 100 Interess. Ortsansichten. - 3.50 M.
Frauen, Humor etc. etc. nach Wahl.
30 Künstl.-od. Bromsilberk. 3. - M.
Probierort. 20 Karten all. Sorten 1 M.
Briefmarken 5/5 zu 20 bis 60 P.
10/10 zu 70, 80, 90 P.
Karten - Mappen 20, 1.50 - 3.50 M.
Schreib - Mappn. 1., 1.20 und 2. - M.
100 Umschl. - Postk. 1.45 M., Qu. 1.50 M.
100 Kartenbriefe 1.70 M., bis 3.35 M.
10 Stuck mit Einl. in f. Mappn.
100 Stuck mit Einl. in f. Mappn. 1.50 M.
100 Celloidin - od. Gaslichtk. 1.50 M.
Alles franko gegen Vorauszahl. 5. - P.
gratis, Bücher - Kataloge kostenlos.
E. H. F. Reissner, Leipzig, Salomonstr. 10.

Rhein- und Moselweine

Fürs Feld
Fürs Haus
Fürs Kasino

Spez.: Rüdeshorner und Rheingauer Naturwein
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
Nicolaus Sahl Weingutsbesitzer
Rüdesholm a. Rh.

**Preiswert
Zuverlässig
Bekömmlich**

Wald-Sanatorium
Sommerstein

Regenerations-

Regenerations

Herren- u. Knaben-
Kleidung

Lazarus Spielmann
München, Neuhauserstr. 1
Verl. Sie illust. Prachtkat.
Nr. 62 grat. u. frei, f. nicht-
entspr. Warenerhalt. Sie G



Die Kunst der Unterhaltung

v. H. Friedmann ist ein unübertreffl. Handbuch z. Erlang. ein. geschichtl. imponier. Unterhaltg. Pr. M. 2.—. Verl. Sie Prosp. gratis von F. Horschig Verlag, Dresden A. 16/49

In der
bassan Familien
erfolgt man Wallung

Miss
Quincy

Levlin SW 68, Will Spring

Kriegs-Briefmarke

ALT DEUTSCHLAND
u. **EUROPA, UEBERSEE**
Auswahl ohne Kaufzwang garantiert echt
Faludi, Berlin, Friedrichstr.
Preisliste umsonst. Nächste Bezahlg. 1. Ank.

Geistige Ermüdung

Zeitstreutheit, Gedächtnisschwäche, Verstimmungen, Willen-Schwäche überwinden Sie bestimmt durch Gerlings Methode „Die Kunst der Konzentration.“ **Preis M. 9.50.** Prosp. mit Anerkenn. u. and. von General-Feldmarschall v. d. Goltz. **Anthropos-Verlag** S. m. b. H., 1. **Berlin W. 62 IV.**

„Niederdeutsche Büchererei“
Ueber 60 Einzelbände Humor, Romane
Erzähl., Vortragsbücher best. Autor., hoch-
deutsch u. plautdeutsch, wohlfl. Absatz
reicht üb. 15000 Bde. Ausf. Verz. kosten-
los. **Hermes Verlag, Hamburg**

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunde
Dr. Strauss' „Florin-Tinktur“. Er-
garantiert, sonst Geld zurück. Sof-
blendend weiße Zähne. Greift Zah-
fleisch nicht an. Für viele Monate an-
reichend. Preis M. 3.- (Nachn. 30 Pf.
mehr). Doppelflasche M. 5.-. F. Goet-
Berlin NW, 87/M Lereizowstr.

S
Champagner-Kellerei
Schloß Vaux bei Metz

St. Schloß Gaux

rein deutsches Erzeugnis

General-Vertrieb
Berlin N. 39

General-Vertrieb
Berlin N. 39

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Hansa-Lloyd



Personenwagen, Lieferwagen
Lastwagen — Omnibusse

Hansa-Lloyd Werke Akt-Ges
Bremen

KUHLER

Wahres Geschichtchen

Annellese hat sich beim Spielen wieder einmal derartig unruhig gemacht, daß Mama bei ihrem Anblick ausruft: „Aber Annellese, wie siehst du aus! Du bist doch wirklich ein kleineserkel!“

Annellese steckt den Kopf so ruhig ein, daß Mama annehmen muß, das Kind hat sie nicht recht verstanden. Darum fragt sie: „Weißt Du denn überhaupt, was ein fertel ist?“

Worauf Annellese treuherrig und ernst zur Antwort gibt: „Doch, Mama, das Kind vom großen Schwein!“

Die Sexualnot unserer Zeit

Beiträge zu den Problemen
des Geschlechtlichen

6.—8.
Auflage

von Dr. med. SPIER IRVING

Preis mit Porto
Mk. 3.—

6.—8.
Auflage

Aus dem Inhalt: Zur Psychologie der Prostitution. — Vererbung. — Das Verhältnis. — Liebe und Ehe in Doloris. — Die Geheimratslocher. — Sexuelle Versorgung. — Die Homosexualität der Frauen unserer Zeit. — Lüthchankreiere u. s. w.
Vom gleichen Verfasser erschien schon in 3.—5. Auflage: Irrwege u. Notstände des Geschlechtslebens im Kriege.
— Preis mit Porto Mk. 2.—. Nachnahmen 20 Pf. mehr. —
Zusendung ins Feld nur gegen Voreinsendung des Betrages.

Universal-Verlag, Abt. J., München 6.

Epigweg-Bilder

in handausgezeichneten Nachbildungen von
Mantel von Ederst.

Interessanten
verlangen mein (sich) erheben
Epigweg-Verzeichnis
mit 31 Abbildungen
gegen Einsendung von 50 Pfennigen.

Georg W. Dietrich, Hofverleger
München 3, 23, Kallertstraße.

Heiratsgefuche

haben seit guten Erfolgs (auf ein Gefühl
sinnen allein etwa 400 Angebote ein) in der
Deutschen Frauen-Zeitung. Leipzig 24.
Seite 50 Pf. Heiratsgefuche 2. Probe-
nummern gegen Einsendung v. 35 Pf. (Post).

MOTOR PFLÜGE

Landwirtschaftliche Motoren

**Automobile
Motor Boote
Flugmotoren**

Bayerische Motoren Werke
G. M. B. H.
Brahmanstr. 1, Bayernmotor

München 46

Hotel Bristol **Verkaufs-Abteilung in Berlin** **Unter den Linden**
Leiter der Verkaufs-Abteilung: **Motor-Pflüge u. Landwirtschaftl. Motoren:**
Carl Freiherr von Wandenheim



Der englische Lügenfeldzug in Schweden

„Aha, Northcliffe telegraphiert wieder!“

Aus der Mappe des Weltkurlers

In Athen entdeckte der Weinbändler Alibiades Cenci II bei Erweiterung seines Kellers die berühmte Tonne, in der Diogenes der antiken Wohnungsnott gekräftigt hatte. Der englische Schiffsbaukontrollant verfiel — gegen Erlaubnis der Ausgrabungskommission — die Befehlsaufnahme des Fundes.

Der berühmte englische Entdeckungsgreifende Ths. Cook and Son, limited, hat eine bis jetzt unbekannte Insel im Stillen Ozean festgelegt. Die Sprache der ungefähr dreitausend Einwohner ist keinem bekannten Idiom der Welt verwandt. Doch konnte der berühmte Reisende aus der Begrüßungsanrede des Herrn Bürgermeisters eine Freigekündung an Deutschland entnehmen. Dieser geäußerten Wünschen der Bevölkerung wurde durch Einleitung einer Rekrutierung entsprochen. Die Insel erhielt den Namen „John's last hope“.

Wie die Times aus Valparaiso melden, hat am 20. Mai in La Serena ein heftiges Erdbeben große Zerstörungen angerichtet.

Neuter erzählt dazu, daß die beiden seit Ausbruch des Krieges im Gran Vico zurückgebliebenen deutschen Seismologen Meyer und Müller bereits der Urbergründung durch den Strang überführt worden sind.

Herr John Bull, Esquire, bittet uns um die Feststellung, daß von einem schreienden Unrecht Irland gegenüber keine Rede sein könne. Die Verhaftungen seien im Gegenteil in aller Stille erfolgt.

Übrigens sei auch der Ausdruck Verhaftungen durchaus unrichtig: es handle sich vielmehr um ein neuartiges System einer Volkszählung, das durch ganz Irland durchgeführt werden solle.

G. Qu.

Hemden-Melancholie

Hier häng ich, in Wehmüt verloren,
Am Strang auf dem Trübsenplatz;
Der Wind pfeift frech durch die „Boren“.
Die täuschlich mir trah der „Erfah“.
Es wäre ein Trolch, ein gelinder,
In meiner Zerküßtheit,
Wenn der sehr geistige „Erfinder“
Mir baumelte still zur Zeit!

Georg Kiesler

Sommerfrische 1918

Coöpter (heim Ruckackauspachen): „Mutter, dent doch nur, was für ein Pech: das Petroleum ist mir in die Gängeleberpafete gelaufen!“

Mutter (vorwurfsvoll): „Aber, Ella, das schöne Petroleum!“

Lebenskunst

Sparen! Sparen! Das ist jetzt die Lösung!
Sparen! Aberall sparen heißt es nun!
Mit Behend-, Behauptung und Behofung,
Mit Getränk, Tabak, Papier und Schuh'n!

Sparen mit Bahn-, Rad- und Tramfahrern,
Mit Kellere-, Dicht- und Malerei!
Ganz besonders aber mit der Nahrung:
Fleisch, Milch, Zucker, Butter, Brot und Ei!

Sparen mit dem Rohstoff wie den Waren!
Sparen mit Person- und Material!
Nur mit zweien brauchst Du nicht zu sparen:
Mit dem Geld und mit der Kinderzahl!

In Geburten, auch an illegalen,
Ist Dir selbst Verschwendung frei gestellt!
Und um alles, was Du sollst, zu zahlen,
Hast Du überhaupt nie zuviel Geld!

Also spare bis zum Rippentrachen!
Keine Sache bleibt es, lieber Christ,
Beide Dinge möglich Dir zu machen,
— Wenn Du nicht ein Geldsch-, abgräber bist.

A. De Nora

„Aussi prisonniers“

Fränkischer Gefangenentrupp entsetzte deutsche Soldaten berichten, daß täglich Trupps gefesselter Franzosen von der Front ins Innere transportiert worden seien. „Aussi prisonniers!“ hätten die fränkischen Besatzungsmannschaften dabei gerufen.

Sie haben die Ketten der Blutfront gerissen, Die Stinte verzweifelt ins Korn geschmissen Und wünschen, des letzten Schwurnes bar, Zum Tode die ganze revanche und gloire. Vom Landwehrman geteilt, vom Kommanden Im Anflitz des Feindes mit Hohn beladen, So trotten sie hin. Was immer geschähe — Sie tragen es stumm — „aussi prisonniers.“

Nur sie? Und die andern nicht — die Millionen, Die keuchend kämpfen und darobden fernen? Im Weh der Lüge sind sie gefangen, Verdrückt Schurken ins Garn gegangen, Von Seuchern und Dchern bedrängt und gebendet, Im blinden Vertrauen getäuscht und geschändet! Niedergetreten in Blut und Weh Ein ganzes Volk — „aussi prisonniers.“

Und sie — die „Alkusten“ der Freereliquie — Tragen sie selber nicht Schellen und Stricke? Do heimlich sie knirschen, ob dumpf sie grollen — Sie haben nicht mehr zu wählen, zu wollen, Sind selber gebrannt mit dem Hörgenaken Vom Schlachtfeld über den Kanal. Monsieur „Le Tigre“ — Poincaré — John Bulls Kreaturen — „aussi prisonniers!“

Georg Kiesler

Neues aus Tschobvien

Aus Prag wird uns geschrieben:

Seeben konnte das goldene tschechische Prag wiederum eines jener denkwürdigen Feste feiern, bei denen die Wogen oder nationaler Begeisterung alles mit sich fortziehen: Bozeng Strajmanek, die berühmte Melchiorshöhle des Hotels zur goldenen Gans, des Hauptquartiers von Dr. Kramarich, beging ihr 25jähriges Geburtsjubiläum.

Auf Veranstaltung eines Festkommittes, an dessen Spitze selbstverständlich Dr. Kramarich nicht fehlen durfte, waren aus allen slawischen und slawenfreundlichen Kreisen der Monarchie Abgeordnete herbeigekommen. Man bemerkte u. a. den in seiner malerischen Nationaltracht erscheinenden slowakischen Maifallenerzeuger Jan Svatopluk, einen ehrwürdigen Greis von 90 Jahren, der grundständig weiter lesen noch schreiben kann und aus seiner äußersten Geringschätzung der sogenannten deutschen Kultur kein Hehl macht, ferner den italienischen Ziegelstreicher Desiderio Principe, der in seiner langjährigen Tätigkeit in deutschen Ziegelmehrfabrikern Gelegenheit genug gehabt hat, die ganze Schöpfung der deutschen „Bildung“ kennen zu lernen.

Die Feier wurde durch einen Gesangsbeitrag von Fräulein Emmy Desim, der glühenden tschechischen Patriotin, eröffnet, dann hielt Dr. Kramarich die Festrede, in der er die Annahme folgender Resolution empfahl: „Die böhmische Melchiorshöhle ist eine ausgesprochen national-tschechische Eigentümlichkeit, eine der hervorragendsten Überlieferungen uralter tschechischer Kultur. Kein Deutscher soll sich in Zukunft mehr an Balken, Bücheln, Löffelstängel, Polakstängel, Pöndelstängel gütlich tun dürfen. Es wird hiermit der Melchiorshöhle über die Deutschen verhängt. Schande über die tschechischen Köpfe, die sich erniedrigen, für einen Deutschen zu hocken!“

Der folgende Beifall der Festversammlung erreichte den Höhepunkt, als die Jubilarin Bozeng Strajmanek selber das Podium betrat (das dadurch leider stark demoliert wurde) und erklärte: Diese Beschuldigung gingen ihr noch lange nicht weit genug. Sie überließere fordere einen freien Auslassung des unabhängigen tschechischen Staates zum nördlichen Ozean, unbefränktes Freibair auf Lebenszeit

für alle tschechischen Kunstmalen in München, und daß die Nation in Zukunft nur noch ausschließlich in Böhmen auf- und untergehe.

Das so schön und harmonisch verlaufene Fest wurde nur zum Schluß durch einen kleinen Mißton gestört. Der Ziegelstreicher Desiderio Principe beschuldigte den Maifallenerzeuger Jan Svatopluk, ihm das Taschentuch gestohlen zu haben — eine Beschuldigung, die sich als grundlos erwies, da festgelegt werden konnte, daß Desiderio Principe niemals ein Taschentuch besessen hat und Jan Svatopluk überhaupt nicht weiß, was ein Taschentuch ist.

V. O.

Ruß-Rezept

Wie in den Zeitungen zu lesen war, hat die Kaiserin in Philadelphien bestimmt: Kaffe zwischen Sechsen diesen 4 bis 6 Fuß Hintersand bahren, Kaffe zwischen Sechsen diesen 2 bis 4 Fuß, zwischen Zungen verketten 5 bis 7 Fuß, zwischen Sechsen diesen 3 Fuß.

Als ich dies las, sprach ich: Ei, ei! Das ist ein Brauch, der mir auch frommt, Ruf ich in meine Küsterei Nach endlich einmal Ordnung kommt!

Da küßt man so als Opa Schuang Sich fröhlich in der Welt herum, Küßt heute kurz, küßt morgen lang, — Das geht nicht mehr, o Publikum!

Nun jetzt ab küßt ich nach der Uhr: Für Blinde ein Minutenkuß! Doch bei den Schwärzen dauere nur Fünfzehn Sekunden der Genuß!

Der Zehnkundenkuß voll Schmalz Blüht der bräuneten Schächerin, Und zwarzig reich ich höchstensfalls Dem Kuchelpfand meine Schmutze hin!

Ordnung muß sein! so sprach ich stramm, — Dann nahm die Praxis ihren Gang, Doch, ach, ich hielt nicht mein Programm, Ich küßte meistens viel zu lang!

Ah, wenn ein Mündchen ich erreicht, Bedacht ist die Zeit nicht mehr — Des Kusses Anfang ist so leicht, Das Aufhören aber ist so schwer!

Ich stand zerknirscht, ich stand bedrückt, Dann siegte froh mein Intellekt: Der Teufel küßte nach der Regel! Ich aber küßt, so lang mir's schmeckt!

Karlchen

Wahres Geschickchen

In dem schönen oberbayerischen Industriestadt Hindenburg, das vor nicht langer Zeit noch den klangoollen Namen „Jaberg“ führte, steht ein biederer Bergmann edt oberbayerischer Rasse vor einem Schaufenster und betrachtet sinnend ein Bild des Generalleutnants Hindenburg. Schließlich löst sich seine Betrachtung in dem Ausspruch: „Du, wenns Du und Du gibst dem Engländer nich in's Freie, dann hier heiß Du wieder Jaberg!“

Jetzt

müssen Sie die „Jugend“ für das kommende Vierteljahr neu bestellen, wenn der Bezug keine Unterbrechung erleiden soll. Bitte bestellen Sie sofort bei Ihrer Zeitschickerei oder senden Sie den Betrag an den Verlag, damit Dieser Ihnen die Wochenschrift direkt übermitteln.

Durch den Buchhandel oder die Poststelle Mit. 7.50
Durch die Zeitschickerei Mit. 8.00
Unmittelbar vom Verlag in Kasse Mit. 9.50

Verlag der „Jugend“, München,

Leffingstraße 1.

Fiat justitia!

Je geringer die Erfolge Frankreichs auf dem Schlachtfelde werden, desto größer werden Mariannes Erfolge auf dem Gebiete des politischen Verfolgungsmahnes. Neuerdings wurden, nach einer Meldung des „Progrès de Lyon“, zwei 16jährige Franzosen wegen Friedenspropaganda verhaftet. Nur einem glücklichen Zufall ist es offenbar zu verdanken, daß diese beiden 16jährigen Knaben noch nicht den Weltfrieden abgehossen haben.

Wie das nationalisistische Albenblatt „Le Fou“ mitzuteilen weiß, werden sich die französischen Kriegesgerichte demnächst mit einem noch weit kräftigeren Fall zu beschäftigen haben, nämlich mit der Aburteilung des Säuglings Pipi Innocent. Man wurde auf das verdreherische Treiben dieses Spions dadurch aufmerksam, daß Pipi während der Nacht zum Einschlafen sämtlicher Dausinnheimer anhaltend den bekannten norddeutschen Kriegerruf „Heh!“ ausstieß. Erst als er in schaukelnde Bewegung versetzt wurde und daran merkte, daß er beobachtet wird, beruhigte er sich. Eine Prüfung seiner Gesinnung ergab ein geradezu niederdrückendes Resultat: die ihm vorgehaltene französische Fahne geriet ihm in die beiden Händchen, wobei er wiederholt das offenbar einer Geheimsprache entnommene Wort „Dada“ ausstieß, — eine deutsche Paniknote hingegen ergreift er und steckte sie in den Mund. (!) Also ihn seine Amme abgubalen vermag, verübt er in heimlichstiller Weise Sabotage gegen seine Winda. (Ein Kriegesgerichtsort hält übrigens die merkwürdigen Flecke in Pipis Winda für Leidsignale.)

An Pipis Beurteilung ist nicht zu zweifeln. Es wird den hartgefolgten Säugling wenig nützen, daß er bei seinen bisherigen Verrichtungen hartnäckig die Aussage verweigerte. Wie aus Clemenceaus Fremdenreisen verlauscht, hofft man, auch Herrn Callaig in diesen Fall verwickeln zu können. Die vaterlandverräterische Veranlagung Pipis ist ihm so unerklärlich, als derselbe — nach Aussage seiner französischen Mutter — entweder von einem englischen Unterspizier oder von einem Kongogener abstammt.

Karlchen

Numero 26

Costarica, die republica,

Sat uns erclerra la guerra!

Die Armada del Costarica
Velest gerade aus 2 1/2 Briggs.

Das esercito ist dito:

600 Mannos lauter Indianos.

Oh malhera! mer' ma die guerra
Mit Costarica noch derzwaga???

A. D. N.

Preisfrage für Arithmetik

Ein Briefträger in Sommerda, der eine sechs- und dreißigjährige vorwurfsfreie Dienstzeit hinter sich hat, nahm während seiner Arbeit im Stadtraum 35 Kaffeebohnen, die aus einem Paket gefallen waren, zu sich und erhielt dafür die geringst zulässige Strafe von drei Monaten Gefängnis. Wieviel Monate hat nach derselben Berechnung ein Malochischer zu erhalten, der 35 Waggons oder Malochwägen (2 Malochkorn = 1 Kaffeebohne gerechnet) wegstiehlt? Die Aufgabe darf von Untertanen jeden Alters und Standes ausgedreht und ihre Lösung dann an das Reichs-Lustigamt eingeleitet werden. Was derjenige erhält, der die richtige Lösung gefunden, — wird später bekannt gegeben.

Puck

Wilson begibt sich zum europäischen Start

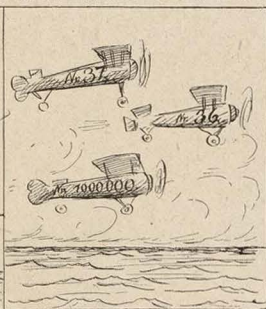
Lloyd George: „Es gibt in den nächsten Wochen ein Wettrennen zwischen Hindenburg und Präsident Wilson.“



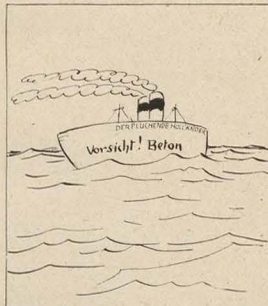
Vor der Abreise übertrug der Herr Präsident seinen Freunden die Obhut über seine Ideale. Er hatte Tränen in den Augen.



Für den Abschnitt Newport Calais hatten die Drahtzieher der Entente einen gefahelosen Pfad hergestellt.



Das hunderttausendste amerikanische Flugzeug wurde zur Begleitung des Präsidenten außerhalb der Reihe fertiggestellt.



Ebenso das tausendste Vormalsschiff, das zu Ehren der neutralen Gäste des Wettkampfes „Der fluchende Holländer“ getauft wurde.



Die Landung in Calais gestaltete sich zu einem Fest. Lloyd George gab das geflügelte Wort zum besten: „Der erste Schritt auf englischem Boden.“



Infolge Nervenüberreizung hatte Woodrow eine entsetzliche Vision, die ihn um ein Haar zur Umkehr bewogen hätte.



Die Hindernisstrecke über Leichen konnte dem glänzend trainierten Mann keine Schwierigkeiten bieten.



Kräftig gab sich der edle Kenner selbst die Sporen und



brach lautlos am Start zusammen, wo ihn sein Gegner mit den ruhigen Worten empfing: „So, nun fann das Wettrennen beginnen!“

Zeichnungen von E. Wilke (München)



Paul Rieth (München)

Im Osten rückenfrei!

Ob Haß und Lüge siegte deutscher Zorn.
Aus blutigem Boden blüht nun goldnes Korn.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTIN, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER, C. FRANKE, G. QUERL. Verantwortlich für den literarischen Teil: K. ETTLINGER, für den bildlichen Teil: F. LANGHEINRICH, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung, Wien I, Seltnergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER, — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Copyright 1918 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 70 Pfennig.